
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58637

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

erwähnt allerdings auch die Totalitarismuskritik Burckhardts, sieht in ihr jedoch vor allem den »anti-proletarische(n) Affekt des elitär gesinnten Großbürgers und Bildungsaristokraten«.

Das Kernstück des Buches ist Burckhardts »Danziger Mission« gewidmet. Hier zeigt Stauffer gravierende Korrekturen auf, die der Völkerbundskommissar in seiner Erinnerungsschrift vorgenommen hat. Sie betreffen sowohl seine (angebliche) Demarche bei Hitler in der Danziger Judenfrage, wie sein Besuch beim »Führer« am 11. August 1939. Die minuziöse Analyse der Ereignisse, späterer Umdeutungen und Fehlbeurteilungen wird im Dritten Teil der Studie »Geschichtsdeutung und Selbststilisierung« fortgesetzt und vertieft. Burckhardt wird hier als »Appeaser« eingestuft, wobei die massive Desinformationskampagne des Dritten Reiches vielleicht nicht genügend in Betracht gezogen wurde. Nicht einwandfrei geklärt ist die Frage, in einem unentwirrbaren »Gestrüpp von Ungereimtheiten und Widersprüchen«, ob Hitler an diesem Tage wirklich seinen »allermerkwürdigsten Ausspruch« getan hat, daß all sein Tun gegen Rußland gerichtet sei. Stauffer bringt viele Argumente vor, die vermuten lassen, daß es sich um eine spätere Erfindung Burckhardts handelt. Auch belastet er ihn in seinem Verhalten gegenüber der Judenfrage, das bereits bei dem Autor der Studie über die Rolle des Internationalen Roten Kreuzes und seiner Haltung gegenüber dem Dritten Reich¹ Zweifel und Mißbehagen hatten aufkommen lassen. Auch seine Rolle als Entlastungszeuge Ernst von Weizsäckers entbehrt nicht der Fragwürdigkeit.

Die Reputation C. J. Burckhardts als Historiker und als Zeitzeuge wird durch diese Teilbiographie erschüttert. Man sollte darüber aber sein Wirken als Schriftsteller, Hochschullehrer und Diplomat nicht vergessen. Hier dürften andere Maßstäbe angemessen sein.

Marlis STEINERT, Genf

GUSTAVO CORNI, *Hitler and the Peasants – Agrarian Policy of the Third Reich, 1930–1939*. Translated by David KERR, New York, Oxford, Munich (Berg) 1990, XIII–303 S.

Es klingt paradox. Vor 1933 erhielten die Nationalsozialisten aus dem Agrarbereich entscheidende Unterstützung: Die Protestbewegungen radikalisierten und desorientierten die bäuerlichen Massen, die Unterstützung im ländlichen Raum ermöglichte die großen Wahlerfolge der NSDAP, die Kollaboration der schon stark unterwanderten konservativen Agrarverbände und ihrer Führer bildete bereits seit dem Frühjahr 1932 das Modell für die Machtübertragung. Dennoch reduzierte die Regierung Hitler bald nach ihrer Einsetzung die Agrarpolitik, die in der Endphase der Weimarer Republik ein so überproportionales Gewicht erlangt hatte, auf einen »Residualaspekt«; in der Prioritätenliste des Regimes nahm die Agrarpolitik einen sehr niedrigen Rang ein. Richard Walther Darré schien sich dessen bewußt zu sein. Die Bemühungen des nationalsozialistischen Reichsbauernführers und seiner Organisation waren darauf gerichtet, diesen Prozeß möglichst sanft »abzufedern«, um dem Regime ein Mindestmaß an bäuerlicher Zustimmung zu sichern.

Diese grundlegende These zieht sich durch die gesamte Studie von Gustavo Corni, die in Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt zur Interdependenz von politischer und ökonomischer Entwicklung in der Zwischenkriegszeit unter Federführung von K. O. von Aretin entstand, 1989 in Italien erstmalig veröffentlicht wurde und nun in englischer Ausgabe vorliegt. Corni widerlegt damit zugleich die weitverbreitete Auffassung, die Nationalsozialisten hätten eine konsequente Modernisierung der Agrarproduktion und der sozialen Strukturen auf dem Lande angestrebt. Die Agrarpolitik des Regimes verstrickte sich in der Zeit bis zum Beginn des Krieges vielmehr in eine Reihe von grundsätzlichen Widersprüchen:

– Das aus ideologischen, besonders rassistischen Gründen erlassene Reichserbhofgesetz setzte

¹ Jean-Claude FAVEZ, *Das Internationale Rote Kreuz und das Dritte Reich: War der Holocaust aufzuhalten?* Zürich (Verlag NZZ) 1989.

die Prinzipien der Marktwirtschaft außer Kraft, erschwerte es aber den Bauern, die für Investitionen dringend erforderlichen Kredite zu bekommen;

– Der Versuch, das ländliche Siedlungswesen zu forcieren, um besonders Landarbeitern und nicht erbberechtigten Bauernsöhnen eine selbständige landwirtschaftliche Existenz zu ermöglichen, kollidierte mit den aus politischen Erwägungen beachteten Rücksichten auf die ostelbischen Großgrundbesitzer (Stützen des Militärs und der Verwaltung);

– Mit der dirigistischen Marktordnung sollte ein Ausgleich zwischen den Interessen der Produzenten und der Verbraucher hergestellt werden. Doch wie die Entwicklung zeigte, konnten die verordneten Preise weder die Erzeuger zufriedenstellen noch den Verbrauchern billige Lebensmittel beschaffen;

– Der nationalsozialistische Rassenwahn mit seinen Züchtungsvorstellungen implizierte auch eine Verherrlichung der bäuerlichen Familie. Doch die Realität sah anders aus: Die Anforderungen der »Erzeugungsschlacht« führten angesichts unzureichender Mechanisierung der Landwirtschaft und gleichzeitiger Landflucht der Arbeitskräfte zu einer unzumutbaren Arbeitsbelastung insbesondere der Bäuerinnen;

– Einerseits intervenierte der NS-Staat nicht umfassend genug, um seine Ziele durchzusetzen, andererseits schuf die praktizierte Einmischung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung doch ein hohes Maß an Verdruß. Die Organisation des Reichsnährstandes war für diese Mischung symptomatisch, die aber im Krieg schnell in rigiden Staatsdirigismus umschlug.

Auch wenn diese Widersprüche gravierend und eine fundamentale Krise der deutschen Landwirtschaft Ende der 30er Jahre nicht zu übersehen war, wäre es m. E. aber verfehlt, daraus wie der verstorbene britische Historiker Tim Mason in seinem Geleitwort eine Verbindung mit dem nationalsozialistischen Annexions- und Plünderungskrieg herzustellen und diesen funktionalistisch als Lösung der Agrarprobleme sehen zu wollen. Um die Aktionen des Regimes maßgeblich bestimmen zu können, dafür war der Agrarsektor – wie Corni überzeugend nachweisen konnte – für die nationalsozialistische Führung längst viel zu unbedeutend geworden. In einem Punkt kann Mason aber vorbehaltlos zugestimmt werden: Das Buch von Corni stellt die bisher ausgewogenste und umfassendste Studie zur NS-Agrarpolitik zwischen 1930 und 1939 dar. Kleinere Ungenauigkeiten (z. B. Analyse der Weltwirtschaftskrise) und Irrtümer (u. a. Begriff der Weimarer Koalition) fallen dabei nicht ins Gewicht.

Klaus MEGERLE, Berlin

Gerhard KRATZSCH, *Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – Arisierung – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd*, Münster (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung) 1989, 548 S. (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 27).

Das hier besprochene Buch analysiert einen bedeutenden, wenn auch nicht entscheidenden Aspekt des vom totalitären Regime aufgebauten Kontroll- und Durchdringungssystems im wirtschaftlich-sozialen Bereich: den Gauwirtschaftsapparat. Es handelt sich um eine Pionierarbeit, da der Verfasser auf einem historiographischen Neuland gearbeitet hat. Andererseits basiert das Buch auf einer sehr detaillierten Archivadokumentation auf lokaler Ebene, die dem Verfasser eine gründliche Forschung über die Tätigkeiten dieses Apparates von seiner Gründung bis 1943 ermöglicht hat. Der geographische Bereich des Buches betrifft eine wirtschaftlich sehr wichtige Region: Westfalen.

Der Gauwirtschaftsapparat (GWA) wurde anfangs der 30er Jahre, also vor Hitlers Machtergreifung, als Emanation der von Bernhard Köhler geleiteten Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP gegründet. Er gehörte ursprünglich dem mittelständischen »harten Kern« der Partei an. Danach wurde der Apparat unter die Kontrolle des Stellvertreters des Führers, Heß, gestellt. Er war, in anderen Worten, ein Glied der Partei, dem aufgrund von bürokratischen